



## Abstracts zu Workshop 03

### Praxis Ethnologie

Organisation: Veronika Ederer und Sabine Klocke-Daffa

*Sabine Klocke-Daffa (Tübingen/Münster)*

#### **Ethnologie für die Praxis – Ergebnisse eines Modellprojektes**

Die Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis zu bauen wird eine der wichtigsten Aufgaben der Ethnologie sein, wenn sie ihre Expertise in Politik und Gesellschaft einbringen und nicht länger als „Exotenfach“ tituliert sein will. Die in diesem Jahr von der DGV in Bonn und Berlin veranstalteten Presseworkshop zum Thema Ethnologie und Öffentlichkeit haben deutlich gemacht, dass die Ethnologie im Prinzip viel zu bieten hat, aber nur wenige erreicht.

Das liegt auch daran, dass Lehrende und Studierende nicht auf die praktischen Erfordernisse einer Angewandten Ethnologie vorbereitet sind: Weder können wir kurz und schnell Presstexte zu brandaktuellen Themen verfassen, noch ad-hoc-Statements vor laufenden Mikrofonen geben; weder haben wir Erfahrung mit den organisatorischen Erfordernissen im Kulturmanagement noch wissen wir unsere Kenntnisse kulturspezifischer Weltanschauungen, Normen und Werte im interkulturellen Miteinander unserer eigenen Gesellschaft praktisch umzusetzen.

Die Ethnologie kann zweifellos nicht auf die Erfordernisse jedes einzelnen Berufsfeldes vorbereiten, in dem heute ethnologisches Wissen gefragt ist: in Schule oder im Gesundheitswesen, in der Entwicklungszusammenarbeit und im Journalismus, in der Bundeswehr oder in der öffentlichen Administration. Möglich ist jedoch die Vermittlung von Grundlagenkenntnissen als Teil der Berufsorientierung innerhalb der wissenschaftlichen Lehre, die über die von den Career Services der Universitäten vermittelten „soft skills“ hinausgehen.

Welche Chancen und Schwierigkeiten dabei entstehen zeigen die hier vorgestellten Ergebnisse des Modellprojektes „Ethnologie in der Praxis – Der Beitrag der Ethnologie mit Interkulturalität“, das über sechs Semester hinweg am Ethnologischen Institut der Universität Münster erprobt wurde.

*Christian Johannsmann und Stefan Müller-Mathis (Heidelberg)*

### **Kooperative und multiplikatorische Bildungsarbeit: Ein ethnologisch-pädagogisches Tandem für Ethnologie- und Lehramtsstudierende**

Die schulische Bildungsarbeit ist ein Metier, in dem neben den pädagogischen Fachkräften zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen ihren Beitrag leisten. Dies erfolgt im Allgemeinen in der Form fachdidaktischer Konzeptionen und Informationsleistungen. Die Aufgabe von Ethnologie in diesen Arbeitszusammenhängen ist zunächst auszuloten. Anknüpfungspunkte könnten in Form von Informationsleistungen und Beratung sowie über fächerübergreifende Bildungsprojekte entstehen. Dies ist eine Aufgabe, die in ihrer Relevanz nicht zu unterschätzen ist. Gerade in mikroadaptiven Prozessen des Unterrichts oder für die methodisch-didaktische Aufbereitung von Wissen, spielen Bilder von Kulturen eine entscheidende Rolle. Ob es um die individuelle Förderung des „Migrantenjugendlichen“ oder um das Thema „Indianer“ in der Projektwoche geht, das pädagogische Handeln erfordert eine reflexive Haltung durch eine ständige Wissensproduktion von Mustern in komplexen Zusammenhängen. Wie wird das Andere gemacht? Wie erkennen wir darin uns selbst wieder? Das ethnologisch-pädagogische Tandem in der universitären Erstausbildung bietet hier eine Gelegenheit sich diese Fragen gemeinsam zu stellen sowie voneinander zu lernen und miteinander zu kooperieren.

In Heidelberg hat ikulE e.V. in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule ein Tandem initiiert, in dem Studierende sich in kooperativen Arbeitsformen Kompetenzen bewusst machen, anhand ausgewählter Fallbeispiele und didaktischer Materialien in die Diskussion treten und Ergebnisse in ein interkulturelles Bildungsprojekt überführen. Für Ethnologiestudierende bietet dieses Angebot im Bereich überfachliche Kompetenzen zum einen die Möglichkeit sich im Berufsfeld „Bildungsarbeit“ zu orientieren sowie professionsspezifische Aufgaben zu erkennen. Zum anderen haben Studierende hier die Gelegenheit im handlungsorientierten Austausch pädagogische Methoden und Techniken zu erleben und selbst anzuwenden.

*Gerhard Henke-Bockschatz (Frankfurt)*

### **Interkulturalität im Geschichtsunterricht**

Im Mittelpunkt des Vortrags steht die Frage, auf welchen Ebenen Interkulturalität heutzutage im Geschichtsunterricht eine Rolle spielt und wie (angehende) Lehrer/innen dafür sensibilisiert werden. Damit wird (hoffentlich) auch eine Antwort auf die Frage gegeben werden, wie viel ethnologisches Gedankengut in die Ausbildung von Geschichtslehrern/innen an den Hochschulen und in den

Studienseminaren einfließt. Es soll insbesondere darauf eingegangen werden,

- ob und wie sich der Geschichtsunterricht in multiethnischen Klassen verändert;
- wie in den Geschichtslehrplänen interkulturelle Themen wie Migrationen und das Zusammenleben verschiedener Ethnien oder Kulturen aufgegriffen werden;
- welche Rolle der Begriff des „Fremdverstehens“ für das historische Lernen spielt und wie er methodisch im Unterricht operationalisiert wird.

*Ursula Bertels (Münster)*

### **Perspektiven im Interkulturellen Management. Ein Erfahrungsbericht**

Der Bereich Interkulturelles Management ist seit einigen Jahren fester Bestandteil vieler wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge. Kulturdimensionen, Unternehmenskultur und das Verständnis anderer „Kulturkreise“ – dies sind nur drei Beispiele für inhaltliche Aspekte im Interkulturellen Management, die zeigen, dass ethnologische Perspektiven in diesem Fach durchaus sinnvoll sind.

Der Verein Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung (ESE) e.V. führt daher seit einigen Jahren das Modul Interkulturelles Management an der Fachhochschule Münster im Bereich Wirtschaft durch. In dem Vortrag werden einige der eingesetzten Methoden vorgestellt und die Erfahrungen in Bezug auf die Reaktionen der Studierenden beschrieben.

Der Vortrag soll zu einer Diskussion darüber anregen, welche Kompetenzen Ethnologie-Studierenden während des Studiums vermittelt werden müssen, um später im Bereich des Interkulturellen Management arbeiten zu können.

*Frank Bliss (Remagen/Hamburg)*

### **Anforderungen an eine praxisorientierte Ethnologie aus Perspektive der Entwicklungszusammenarbeit**

Die staatliche wie auch die private Entwicklungszusammenarbeit setzen in den letzten Jahren verstärkt auf sozialwissenschaftliches Fachwissen. An Stelle der "klassischen" Experten wie Agraringenieure oder medizinisches Fachpersonal werden zunehmend "Querschnittsexperten/innen" benötigt, die neben Managementenerfahrungen auch Kenntnisse in Moderation, Mediation und im soziokulturellen Bereich mitbringen sollen. Zunehmend werden dabei explizit auch Ethnologen/innen gesucht, obwohl diese zumindest in leitenden Positionen mit Auftragsverantwortung noch in der Minderzahl sind.

In dem Beitrag geht es um fachliche Anforderungen an Ethnologen/innen aus Sicht der Entwicklungszusammenarbeit für den Einsatz sowohl in der Projekt- und Programmarbeit wie auch bei der Steuerung von Maßnahmen in den Zentralen der relevanten beteiligten staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen. Zudem soll der Frage nachgegangen werden, welche spezifischen Herausforderungen sich für die Lehrangebote an den ethnologischen Instituten ergeben und wie diesen vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Studienverengung und -formalisierung (Stichwort: BA-, MA-Studiengänge) entsprochen werden kann.